

Mit einem BF-Salz (50 g/m²) sowie auch mit Magnesiumsilicofluorid (30 g/m²) behandelte Hölzer waren noch nach 8¹/₂ Jahren vor dem Angriff durch Eilarven des Hausbockkäfers sicher geschützt. Der qualitative Nachweis von Fluor in diesen Hölzern ergab praktisch die gleichen Verteilungsbilder wie 2 Jahre zuvor.

Für ein Teeröl- und ein Chlornaphthalin-Präparat lagen die Abtötungsziffern nach 8¹/₂ Jahren noch bei 58% bzw. 90%.

Summary

In continuing former investigations, it was shown that wood which was treated with two fluor salts proved to be protected from egg larvae of the house longhorn beetle for 8¹/₂ years. The effect of two oily compounds, on the other side, was gradually lowered. After 8¹/₂ years' time of observation there was no complete protection guaranteed.

Literatur

1. Becker, G. (1959): Aufgaben und Ergebnisse der Forschung über Holzschutz im Wohnungsbau. Bundesbaublatt. 14 S.

2. DIN 52618. Richtlinien für die Prüfung des Eindringvermögens von Holzschutzmitteln. Deutscher Normenausschuß, Berlin 1949. 2 S.
3. DIN 52163. Prüfung der vorbeugenden Wirkung gegen holzerstörende Insekten. Deutscher Normenausschuß, Berlin 1952. 2 S.
4. DIN 68800. Holzschutz im Hochbau. Deutscher Normenausschuß, Berlin 1956. 7 S.
5. Holzschutzmittelverzeichnis, Ausg. 1952, hrsg. vom Prüfausschuß f. Holzschutzmittel, Techn. Zentralstelle d. deutsch. Forstwirtschaft., Hamburg.
6. Körting, A. (1958): Über die vorbeugende Wirkung von Holzschutzmitteln gegen den Hausbockkäfer in der Praxis. Holz als Roh- und Werkstoff **16**, 377—383.
7. Körting, A. (1960): Neue Erkenntnisse über die vorbeugend-insektizide Dauerwirkung verschiedener Holzschutzmittel. Nachrichtenbl. Deutsch. Pflanzenschutzd. (Braunschweig) **12**, 115—119.
8. Körting, A.: Untersuchungen über die Dauer der vorbeugenden Wirkung chemischer Holzschutzmittel gegen den Hausbockkäfer. In: Neue Beiträge zum Holzschutz im Bauwesen. 3. Holzschutzheft des Bundesministeriums für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung. [Im Druck.]
Eingegangen am 8. August 1962.

LITERATUR

DK 633.491(021)

Die Kartoffel. Ein Handbuch. Hrsg. von Rudolf Schick und Maximilian Klinkowski. Bd. 1. Berlin: Deutscher Landwirtschaftsverl. 1961. 1007 S. mit Abb. und Tab. Preis geb. 68,— DM.

Das Werk soll nach Absicht der Herausgeber eine „seit den Zeiten von Remy im deutschen Schrifttum entstandene Lücke“ ausfüllen und ein Compendium des derzeitigen Standes unseres Wissens von der Kartoffel darstellen. Der vorliegende 1. Band behandelt in 15 Beiträgen die Botanik der Kartoffel im weitesten Sinne dieses Begriffes, die landwirtschaftlichen Grundlagen des Kartoffelbaues und seine volks- und betriebswirtschaftliche Bedeutung. Der Kreis der Bearbeiter wurde bewußt, wie es im Vorwort heißt, auf Autoren der sowjetischen Besatzungszone beschränkt; lediglich ein Beitrag entstammt der Feder eines russischen Forschers. Der beträchtliche Umfang des Werkes und die Fülle der Literaturangaben läßt das Ausmaß der wissenschaftlichen Bemühungen um die Kartoffel und die Zunahme der Einzelkenntnisse in den letzten Jahrzehnten erkennen. Einer verhältnismäßig knapp gefaßten Schilderung der Morphologie und Anatomie der Kartoffel (S. Danert) folgt ein wesentlich umfangreicheres Kapitel (H. Buhr), in dem auf 74 Seiten Text und 68 Seiten Literaturverzeichnis Keimung, Wachstum, Stoffaufnahme, Stoffleitung, Assimilation und Atmung unter besonderer Berücksichtigung der Abhängigkeiten der Stoffwechselfvorgänge von biologischen und ökologischen Faktoren behandelt werden. Ein besonderer Abschnitt gilt dem Stoffwechsel der Knolle sowie der Methodik der Keimungsbeeinflussung (Keimungshemmung und Keimruheunterbrechung). Noch mehr Raum, 109 Seiten Text und 52 Seiten Literaturangaben, ist der Chemie und Biochemie der Kartoffel gewidmet. Der insbesondere auf die Werteigenschaften der Knolle ausgerichtete Beitrag von K. Schreiber enthält nicht nur eingehende, auf neuesten Untersuchungsergebnissen basierende Angaben über alle wertmäßig und physiologisch wichtigen Inhaltsstoffe der Kartoffelknolle, sondern bietet darüber hinaus im biochemischen Teil eine detaillierte Übersicht über den Stand des Wissens vom Chemismus des intermediären Stoffwechsels, insbesondere des Auf- und Abbaues des Stickstoff- und Säurestoffwechsels, des Endoxydasesystems, des Dunkeln der Knolle und der bei diesen Vorgängen wirksamen Enzyme. Abschließend werden die physikalischen Methoden der Stärke- und Trockensubstanzbestimmung diskutiert. Die in dem Beitrag verwendete Bezeichnung der nach diesen Methoden ermittelten Stärkegehaltzahlen als „Stärkewerte“, die ihre Ungenauigkeit kennzeichnen soll, dürfte wenig ratsam sein, da der gleiche Begriff in der Tierernährungslehre in anderer Bedeutung verwendet wird. Ein kurzer Abschnitt behandelt die chemische Zusammensetzung des Kartoffelkrautes vorwiegend unter dem Gesichtspunkt seiner Verwertung als Futtermittel und enthält demgemäß lediglich futtermittelanalytische Daten. Die Systematik der knollenbildenden Kartoffelarten, ihr Formenreichtum, ihre wirtschaftliche Bedeutung und die Frage der Her-

kunft der europäischen Kultursorten erfahren in dem Kapitel über die wilden und kultivierten mittel- und südamerikanischen Kartoffelspezies eine eingehende Darstellung. Der Wert dieses mit 174 Seiten Text und 30 Seiten Literatur umfangreichsten und sehr inhaltsreichen Beitrages von D. Rothacker wird noch durch eine Reihe übersichtlicher Tabellen erhöht. Besonders angemerkt seien neben einer systematischen Übersicht und einem Series-Bestimmungsschlüssel der Subsektion *Hyperbasarthrum* mit Originaldiagnosen tabellarische Übersichten über die bisher beschriebenen Arten dieser Subsektion, über die knollenbildenden Arten in den Formationen Südamerikas, über Verbreitung, wesentlichste Merkmale, zytologische Verhältnisse, wertvolle Eigenschaften und züchterische Bedeutung der einzelnen Series und über die bisher aus Artkreuzung entstandenen Kultursorten. Phytopathologisch von besonderem Interesse sind die Angaben über die Resistenzeigenschaften der verschiedenen Spezies, wobei nicht nur das Verhalten gegenüber Viren, pflanzlichen und tierischen Parasiten, sondern auch Kälte- und Dürre-resistenz Berücksichtigung finden. In diesem Rahmen werden auch die Fortschritte in der Frage der Kartoffelnematodenbekämpfung durch Resistenzzüchtung — die westdeutschen Ergebnisse leider nur bis 1957 — behandelt. Den Kern des Beitrages „Sortensystematik“ von S. Danert bildet ein vom Verf. vorgeschlagenes, international verwendbares System, in dem alle Sorten nach den Merkmalen Schalenfarbe, Blütenfarbe und Fleischfarbe in Sortengruppen, Varietäten, Varietätsgruppen und Konvarietäten eingeordnet werden können. Die Beiträge „Aus der Geschichte der europäischen Kulturkartoffel“ und „Standortfaktoren“ leiten zum landwirtschaftlichen Teil über, in dem Bodenbearbeitung und -pflege, Fruchtfolge, Nährstoffbedarf und Düngung, Vorbereitung des Pflanzgutes und Auspflanzen, Ernte und Aufbewahrung, Frühkartoffelbau und Mechanisierung des Kartoffelbaues behandelt werden. Der letzte Beitrag über die wirtschaftliche Bedeutung der Kartoffelproduktion enthält zwar einige aufschlußreiche Zusammenstellungen, insbesondere solche über die Entwicklung der Kartoffelanbaufläche und der Erträge in den verschiedenen Ländern, ist jedoch mit sachfremden politischen Tendenzen belastet und unterscheidet sich dadurch nachteilig von der sehr sachlichen Darstellungsart aller übrigen Beiträge. Einige inhaltliche Überschneidungen zwischen den einzelnen Kapiteln waren nach der gewählten Gliederung des Stoffes kaum zu vermeiden, beeinträchtigen jedoch nicht den Wert des Bandes, der ein außerordentlich reiches Erfahrungsmaterial wohlgeordnet darbietet und mit seinen zahlreichen Tabellen und Abbildungen und der Fülle der Literaturangaben nicht nur eine schnelle und sichere Information über größere Teilgebiete gestattet, sondern auch eine Orientierung darüber, ob und wie weit bestimmte Einzelfragen bearbeitet worden sind, zuläßt. Ein weiterer Vorzug des Werkes ist darin zu sehen, daß es die Kenntnis sonst schwer zugänglicher Literatur, insbesondere russischer Arbeiten, vermittelt. Alle an der Kartoffel Interessierten werden dem Herausgeber und den Autoren des Handbuches für das Erscheinen dankbar sein.

A. Heiling (Münster/Westf.)

Kämpfe, Lothar: Vergleichende Untersuchungen zur Autökologie von *Heterodera rostochiensis* Wollenweber und *Heterodera schachtii* Schmidt sowie einiger anderer Nematodenarten abweichender Lebensstätten. Mit 78 Abb. im Text und 5 Tafeln. Jena: Gustav Fischer 1962. 205 S., 14 Tab. Preis kart. 30,10 DM. (Parasitologische Schriftenreihe. H. 14.)

Im Rahmen der Parasitologischen Schriftenreihe, aus der bereits mehrere nematologische Veröffentlichungen hervorgegangen sind — vgl. die in dieser Zeitschrift besprochenen Arbeiten von Wachek (9. 1957, 31), Rühm (9. 1957, 176) und Leibersperger (12. 1960, 128) —, ist nunmehr eine Studie erschienen, die sich mit ökologischen Problemen der beiden wichtigen pflanzenparasitären Nematodenarten *Heterodera rostochiensis* und *H. schachtii* befaßt. Beide Arten spielen in der Nematizidforschung als Testobjekte eine beachtliche Rolle. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich der Verf. der Mühe unterzogen hat, namentlich den Einfluß von Temperatur, Trockenheit, Licht, CO₂, O₂, Erschütterungsreizen und osmotischer Beeinflussung durch Zucker- und NaCl-Lösungen zu untersuchen und die teilweise sich widersprechenden Ergebnisse durch zahlreiche eigene Beobachtungen zu klären. Ergänzende Untersuchungen erstreckten sich auf das Essigälchen (*Turbatrix acetii*), das Chrysanthemumälchen (*Aphelenchoides ritzemabosi*) und den saprozoisch lebenden Nematoden *Diploscapter coronata*. Die Prüfung der Vitalität erfolgte nach der Chrysoidinmethode. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede im ökologisch-physiologischen Verhalten von *H. rostochiensis* und *H. schachtii*. Diese werden noch durch die geographischen Befunde verstärkt, die ergeben haben, daß die Heimat des Kartoffelnematoden in den Anden Südamerikas, namentlich in Peru, zu suchen ist, während das Verbreitungsgebiet des Rüben-nematoden zweifellos in der Alten Welt (Mittelmeerländer und Steppengebiete Asiens) liegt. Erst in Europa haben sich beide Arten getroffen. Die lesenswerte, mit wissenschaftlicher Sorgfalt abgefaßte und mit manchen technischen Hinweisen versehene Studie wird mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis abgeschlossen.

H. Goffart (Münster/Westf.)

DK 591.523:595.7(023)

Williams, Carrington Bonsor: Die Wanderflüge der Insekten. Einführung in das Problem des Zugverhaltens der Insekten unter besonderer Berücksichtigung der Schmetterlinge. Übertragen und bearb. von Hubert Roer. Hamburg u. Berlin: Paul Parey (1961). 232 S. mit 79 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Preis geb. 22,— DM.

Das vorliegende Buch ist eine Übersetzung des Werkes von C. B. Williams, dem Begründer der europäischen Wanderflügel-forschung. Es ist als Einführung gedacht und wurde von dem Sachbearbeiter für Schmetterlingswanderungen am Museum König, Bonn, ins Deutsche übertragen. Da seit dem Erscheinen der englischen Ausgabe im Jahre 1958 das einschlägige Schrifttum stark angewachsen ist, hat der Übersetzer das Buch durch die zahlreichen, aber im Schrifttum verstreut niedergelegten Versuchsergebnisse und Beobachtungen ergänzt.

Erst wesentlich später als in England und Amerika fand das Studium des Wanderverhaltens der Insekten Anhänger auch in Deutschland und Österreich. Williams definiert „Migration“ als das „Einhalten einer bestimmten Flugrichtung über längere Zeit ohne erkennbare Beeinflussung durch Außenfaktoren“. Es kann als sicher angenommen werden, daß der Wandertrieb bei vielen Insektenarten vorhanden ist, jedoch mit unterschiedlicher Intensität. Diese als „aktiv“ bezeichnete Massenwanderung ist verschieden von der „passiven“ Verschleppung, z. B. durch Wind, strömendes Wasser, Mensch und Tier. Insektenwanderungen kommen nicht nur in der gemäßigten Zone (Europa, Nordamerika, Asien) vor, sondern sind in den Tropen von größerer Bedeutung. Als typische Wanderinsekten gelten der Distelfalter (*Vanessa cardui* L.) und der Monarch (*Danaus plexippus* L.), deren Heimat Nordamerika ist, sowie die Wanderheuschrecken.

Welche Bedeutung die Migration der Insekten hat, zeigt die Tatsache, daß z. B. von den in England bekannten Arten jeder vierte Tagfalter und 50% der Schwärmer ausgedehnte

Wanderungen durchführen. In Nordamerika sind etwa 250 Wanderflügelarten bekannt. Außer in der Antarktis kommen in allen Gebieten der Welt Wanderinsekten vor. Ihre Leistungen sind erstaunlich, denn sie können sogar Meere im Nonstop-Flug überwinden, wie das Mittelmeer und die Nordsee; beobachtet wurden über dem Nordatlantik auch Distelfalter, die Strecken von mehr als 3000 km zurücklegen können.

Das Buch enthält 16 Kapitel. Das erste bringt eine Übersicht über die Schmetterlinge Mitteleuropas nach ihrem Flugverhalten mit folgender Einteilung: „1. Einheimische Arten ohne Migrationsneigung. 2. Einheimische Arten, die aus ihrem mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet heraus Migrationen unternehmen. 3. Einheimische Arten, deren Zahl durch mehr oder weniger ständigen Zuzug verstärkt wird. 4. Mehr oder weniger ständige Wanderer, die nicht oder nur ausnahmsweise den Winter in irgendeinem Entwicklungsstadium überdauern, Fortpflanzung im Einwanderungsgebiet nur im Sommerhalbjahr. 5. Einwanderer, die selten oder nie im Einflugsgebiet zur Brut schreiten (Irrgäste)“. Auf einen historischen Überblick über die Migrationsforschung folgt in mehreren größeren Kapiteln die Darstellung der Wanderungen bei Lepidopteren — Tagfaltern (*Rhopalocera*) und Nachtfaltern (*Heterocera*) — sowie bei Orthopteren, Odonaten, Coleopteren, Hymenopteren und Dipteren (z. B. Schwebfliegen). Sogar Zikaden unternehmen ausgedehnte Wanderungen, wie die Betarüben-Blattzikade (*Eutettix tenella* Bak.). Den gleichen Umfang wie diese als erster Teil des Buches (Kap. 1—6.) bezeichnete „Berichterstattung der Beobachtungsnachweise“ erhielt der zweite Teil (Kap. 7—16), der sich mit der theoretischen Seite der Migrationsforschung befaßt: ihren Grundlagen, den Ursachen (Wind, Licht, Luftdruck, Feuchtigkeit usw.) der Wanderungen, deren eindeutige Klärung noch nicht geglückt ist, ferner dem Problem der Orientierung im Raum und der Zugrichtung während der Wanderphase, schließlich mit der Frage des Rückfluges bei den Wanderinsekten. Auch die geographische Verbreitung und die Beziehung der Wanderinsekten zu ihren Parasiten und Predatoren und den Wanderungen anderer Tiere, insbesondere der Zugvögel, mit denen mannigfache Parallelercheinungen vorhanden sind, wird erörtert. Eingehende Berücksichtigung findet die Phasentheorie von Uvarov, nach welcher die beiden bisher als verschieden angesehenen Heuschreckenarten *Locusta migratoria* und *Locusta danica* nur zwei Formen ein und derselben Art sind, wobei die erstgenannte die Wanderphase und die zweite die solitär lebende Form darstellt.

Die Wege der Wanderinsekten werden außer durch Wort und Bild auch durch zahlreiche Übersichtskarten erläutert. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis von 168 Nummern und ein neues Kapitel über die Markierung der Schmetterlinge, über welche der Bearbeiter reiche Erfahrung besitzt, wurden hinzugefügt. Der Anhang enthält auf 7 Seiten die Jahresübersicht der auf den Britischen Inseln in dem Zeitraum der letzten 100 Jahre auftretenden Wanderflügel von insgesamt 29 Arten. Ein Sachregister erleichtert die Benutzung.

Das Buch ist zu einer umfassenden Darstellung über die Migration der Insekten geworden, die im deutschen Sprachraum bisher gefehlt hatte. Es bringt nicht nur dem Spezialisten auf dem Gebiete der Wanderinsektenforschung Anregungen, sondern ist auch allgemein für den Biologen interessant. Selbst den im Pflanzenschutz Tätigen verhilft es zur Ergänzung ihres Wissens, da viele Schädlinge, besonders Lepidopteren, als Wanderinsekten auftreten. Hierher gehören und werden in dem Buche eingehend behandelt u. a. folgende Schädlinge: Großer Kohlweißling (*Pieris brassicae* L.), Kleiner Kohlweißling (*Pieris rapae* L.), Gammaeule (*Plusia gamma* L.), Linienschwärmer (*Celerio lineata livornica* Esp.), ein Schädling der Reben in Südeuropa, ferner der Baumwollfalter (*Alabama argillacea* Hübn.) in Amerika und die Kohlmotte (*Plutella maculipennis* Curt.). Sogar das Fehlen oder plötzliche Erscheinen von schädlichen Insekten z. B. der Gammaeule, in einem bestimmten Areal kann häufig auf die Migrationseigenschaft der betreffenden Art zurückgeführt werden. Selbst nützliche Insekten, wie die Marienkäfer (Coccinelliden), deren Larven Hauptfeinde der Blattläuse sind, unternehmen Wanderungen.

So ist das vorliegende Buch zu empfehlen, zumal auch seine Ausstattung nichts zu wünschen übrigläßt und der Preis niedriggehalten wurde, wofür dem Verlag Dank gebührt.

D. Godan (Berlin-Dahlem)

Brandt, Herbert: Vogelschutz in Haus, Hof und Garten. Mit 4 Farbtafeln und Textillustrationen von Irmgard Daxwanger und 29 technischen Zeichnungen vom Verf. München: Obst- und Gartenbauverl. 1962. 136 S. Preis kart. 7,60 DM, geb. 9,80 DM.

Wie der Verf. im Vorwort selbst betont, will dieses Buch nichts grundsätzlich Neues bringen, sondern nur einen vernünftigen Vogelschutz ohne kostspielige Aufwendungen, also in kleinem Maßstab und mit weitgehend selbstgebauten Geräten, anregen. Hierzu werden einleitend (20 S.) die häufigsten Vogelarten vorgestellt, die im Hausgarten auftreten können. Gelungene Strichzeichnungen und weniger gelungene Farbbilder unterstützen diesen Teil. Ausführlich schildert der Verf. nach einer kurzen Erörterung der Ziele der Vogelschutzmaßnahmen (7 S.), wie man sich selbst Nistgelegenheiten für Höhlen- und Freibrüter schaffen kann (50 S.). Eine Bestimmungübersicht für Nester und Eier häufiger Freibrüter, Hinweise auf Vogeltränken und ausführliche (25 S.) Anweisungen für die Winterfütterung runden diesen Teil ab. Auch über Vogelfeinde und ihre Abwehr, Vogelschutz und chemische Schädlingsbekämpfung, über Vermeiden des Anflugs an Glaswände und von der Pflege verletzter Vögel erfährt der Leser eine ausgewählte Probe. Abschließend wird die Abwehr schädlicher Vögel durch Schutz der bedrohten Pflanzen, Vertreibung, Erschwerung der Lebensbedingungen und Vernichtung behandelt. Alles in allem ein flüssig geschriebenes, leicht lesbares Buch, dessen besondere Betonung bei der Selbsthilfe liegt. Dadurch kommen die bewährten und gegen Nesträuber auch sicheren Holzbetonnistgeräte, die man sich nicht selbst herstellen kann, etwas kurz weg. Der Verf., Leiter der Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen, vertritt einen durchaus gemäßigten Standpunkt und sieht die dem wirtschaftlichen Vogelschutz gesetzten Grenzen. Leider fehlen Hinweise auf Fachliteratur; das Sachregister ist ausreichend. J. M. Franz (Darmstadt)

DK 502.7(094.5)
351.765(094.5)
639.1/.2(094.5)
632.9(094.5)

Lorz, A.: Naturschutz-, Tierschutz- und Jagdrecht, Fischerei und Kulturpflanzenschutz. München u. Berlin: Kommentar-Verl. C. H. Beck 1961. 480 S. Preis geb. 19,50 DM.

Der vorliegende Kommentar stellt insofern ein Novum dar, als in ihm das gesamte Bundesrecht sowie das in den Ländern einheitlich geltende Landesrecht, soweit es den Natur-, Tier- und Kulturpflanzenschutz, die Fischerei und Jagd betrifft, in einem Bande behandelt werden. Die Ausführungen sind gründlich und allgemein verständlich. Wenn auch die strafrechtlichen Gesichtspunkte im Vordergrund der Betrachtung stehen, wird in den Vorbemerkungen zu den einzelnen Gesetzen doch jeweils u. a. auch auf die Rechtsentwicklung, das Schrifttum, den Rechtscharakter, den Aufbau und die Zielsetzung näher eingegangen. Sehr instruktiv sind die Darlegungen bzw. Hinweise auf die Berührungspunkte der einzelnen Gesetze untereinander. So wird z. B. der Kulturpflanzenschutz in Beziehung gesetzt zu der öffentlichen Hygiene, Pflanzenzüchtung, dem Pflanzenbau, Naturschutz, der Fischerei, Jagd und dem Tierschutz. Nicht minder wertvoll sind auch die Betrachtungen über Fragen der Fortgeltung, wie sie z. B. hinsichtlich des Reichsnaturschutzgesetzes akut sind.

Dem vielseitigen Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Es ist nicht nur für Verwaltungs-, Polizei- und Justizbehörden gedacht, sondern auch für die große Zahl der gebildeten Natur- und Tierfreunde, Jäger, Fischer, Gärtner und Landwirte sowie deren Vereine und Verbände, denen damit erstmals Gelegenheit geboten wird, sich mit einem Rechtsgebiet, das sie speziell angeht, vertraut zu machen. Vor allem sei dieser Kommentar Forstdienststellen und Pflanzenschutzämtern bestens empfohlen, nicht zuletzt aber auch Referenten in Ministerien. K. Ludewig (Berlin)

PERSONALNACHRICHTEN

Präsident a. D. Dr. Riehm †

Am 12. September 1962 verstarb der letzte, bis Kriegsende amtierende Präsident der ehemaligen Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Dr. Eduard Riehm, im 81. Lebensjahre. Die Biologische Bundesanstalt und der Deutsche Pflanzenschutzdienst werden dem Heimgegangenen, dessen Verdienste um die Organisation des Pflanzenschutzes im damaligen Deutschen Reiche und um die Erschließung wirksamer Bekämpfungsverfahren zur Eindämmung wirtschaftlich wichtiger Pflanzenkrankheiten in unserer Zeitschrift bei früherer Gelegenheit (4. 1952, 17—18) entsprechend gewürdigt wurden, ein allzeit ehrendes Gedenken bewahren.

Dr. Richard Paulmann †

Am 15. August 1962 verstarb der frühere Direktor der Pflanzenschutzabteilung der Farbenfabriken Bayer AG, Dr. Richard Paulmann, im 73. Lebensjahre. Von 1922—1950 war er bei dem genannten Werk in Leverkusen tätig. Die Verdienste des Heimgegangenen um den Pflanzenschutz wurden anlässlich seines 70. Geburtstages in dieser Zeitschrift (11. 1959, 192) gewürdigt.

Ernennungen in der Biologischen Bundesanstalt

Der bisherige Leiter des Instituts für Pflanzenschutzmittelprüfung, Oberregierungsrat Dr. Hans Zeumer, Braunschweig, wurde als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Prof. Dr. Horst Müller zum Direktor und Professor ernannt und mit der Leitung der Abteilung für Pflanzenschutzmittel und -geräte beauftragt.

Regierungsrat Dr. Walther Fischer in Berlin-Dahlem wurde mit der Leitung des dortigen Instituts für Pflanzenschutzmittelforschung beauftragt.

Ferner wurden ernannt:

Regierungsrat Dr. Paul Steiner, Leiter des Laboratoriums für zoologische Mittelprüfung in Braunschweig, zum Oberregierungsrat.

Dr. Heinrich Johannes, Leiter des Laboratoriums für botanische Mittelprüfung in Braunschweig, zum Regierungsrat.

Zum Vertreter des Präsidenten der Biologischen Bundesanstalt wurde Professor und Direktor Dr. Kurt Hassebrauk, Braunschweig, bestellt.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Obstkrankheiten in Heidelberg trat am 1. April 1962 Dr. Werner Mischke in den Dienst der Biologischen Bundesanstalt.

Dr. Ludwig Quantz, bisher wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für landwirtschaftliche Virusforschung in Braunschweig, wurde zur Dienststelle für Grundsatzfragen in Berlin-Dahlem abgeordnet.

Professor Dr. Eckart Meyer, Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz der Technischen Hochschule Hannover, wurde für die Amtsperiode vom 1. Juli 1962 bis 30. Juni 1963 zum Dekan der Fakultät für Gartenbau und Landeskultur der genannten Hochschule gewählt.

Der Leiter des Pflanzenschutzamtes Stuttgart, Regierungslandwirtschaftsrat Dr. Karl Warmbrunn, und der Leiter des Pflanzenschutzamtes Tübingen, Regierungslandwirtschaftsrat Alfons Leicht, wurden zu Oberregierungslandwirtschaftsräten befördert.

Dr. Marianne Stahl wurde zur Regierungsbotanikerin an der Landesanstalt für Pflanzenschutz in Stuttgart ernannt.

Auf der Generalversammlung der Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Landbaues am 16. Oktober 1962 in Hannover wurde der Leiter der Bibliothek Braunschweig der Biologischen Bundesanstalt, Dr. habil. Johannes Krause, einstimmig zum Vorsitzenden des Ausschusses für Bibliothekswesen und damit in den Vorstand der Gesellschaft gewählt. — Zum 1. Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Wiss. Oberrat Robert Wiehr (Bibliothek und Archiv der Bundesversuchs- und -forschungsanstalt für Milchwirtschaft, Kiel) wiedergewählt; 2. Vorsitzender wurde Prof. Dr. Günther Franz (Landwirtschaftliche Hochschule Stuttgart-Hohenheim). — Prof. Dr. Rudolf Lauche (Zentralbücherei der Forschungsanstalt für Landwirtschaft, Braunschweig-Völknerode) wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Oberregierungsrat Dr. Schuch †

Am 3. September 1962 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der Leiter des Instituts für Obstkrankheiten der Biologischen Bundesanstalt, Oberregierungsrat Dr. Kurt Schuch, Heidelberg, im 55. Lebensjahre.

Nachdem Dr. Schuch schon in den Jahren 1933 bis 1945 an der damaligen Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft als Fachzoologe (Entomologe) gewirkt hatte, trat er am 1. Januar 1951 in den Dienst der Biologischen Bundesanstalt, und zwar als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mykologie und Holzschutz (dem heutigen Institut für Forstpflanzenkrankheiten) in Hann. Münden. In dieser Zeit beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Ökologie des Hausbockkäfers (*Hylotrupes bajulus*) und veröffentlichte außerdem auch mehrere Arbeiten über Fragen des chemischen Holzschutzes, so u. a. über den Nachweis von Fluorverbindungen und Phosphaten in behandeltem Holz. Im Jahre 1952 wurde er als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Oberregierungsrates Dr. H. Thiem mit der Leitung des Instituts für Obstkrankheiten beauftragt, 1954 zum Regierungsrat ernannt und 1959 zum Oberregierungsrat befördert. Hier in Heidelberg gehörte seither all seine Tatkraft dem weiteren Ausbau des ihm anvertrauten Instituts, das unter teilweise sehr schwierigen Bedingungen einen umfangreichen Aufgabenkreis zu bewältigen hat und das er binnen weniger Jahre zu einer für den deutschen Obstbau der Gegenwart

bedeutungsvollen Forschungsstätte zu entwickeln vermochte. Hatte er sich anfangs noch mit verschiedenen tierischen Schädlingen der Obstgewächse, z. B. der Erdbeerblattlaus, befaßt, so galt seine Aufmerksamkeit doch alsbald in zunehmendem Maße den Viruskrankheiten der Obstgehölze. Stets den Blick auf die Bedürfnisse der Praxis gerichtet und in engster Fühlung mit ihr, erkannte er die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der Obstvirosen, die auch in Deutschland steigende Ertragsdepressionen und z. T. vorzeitigen Abgang der Gehölze zur Folge hatten. Ihren literarischen Niederschlag fanden diese Arbeiten in mehreren Zeitschriftenaufsätzen sowie in der reichillustrierten Gesamtdarstellung „Viruskrankheiten und ähnliche Erscheinungen bei Obstgewächsen“, die 1957 im Rahmen der Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt veröffentlicht wurde. Durch die Pflege speziell dieser Forschungsrichtung hat Dr. Schuch einen entscheidenden Beitrag zu der jetzt in Angriff genommenen Sanierung des deutschen Obstbaues geleistet.

Durch den viel zu frühen Heimgang von Dr. Kurt Schuch hat die Biologische Bundesanstalt einen ihrer rühmlichsten Mitarbeiter, der deutsche Obstbau einen tatkräftigen Förderer verloren. Alle, die ihn kannten und mit ihm arbeiteten, die den nimmermüden Wissenschaftler hochschätzten und den aufrechten Menschen verehrten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.



Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen Neue Folge

Es erschien soeben Band XVII, Nr. 3 (S. 115—162). Weitere Hefte befinden sich in Vorbereitung.

Der Preis der „Amtlichen Pflanzenschutzbestimmungen“ für Nichtabonnenten des Nachrichtenblattes beträgt z. Z. 3,— DM je Heft (12,— DM je Band). Bezug in diesem Falle nur durch die Bibliothek der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig.

Neues Merkblatt der Biologischen Bundesanstalt

Nr. 2: Verzeichnis amtlich geprüfter und anerkannter Getreide-Beizmittel sowie der amtlich geprüften und anerkannten Beizgeräte. 14. Aufl. September 1962. 4 S. DIN A 4.

Einzelpreis 0,15 DM, ab 100 Stück 0,12 DM, ab 1000 Stück 0,10 DM. Nur Bestellungen von 20 Stück (= 3,— DM) an aufwärts nimmt die Bibliothek der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig entgegen.

Der Einzel- und Kleinverkauf erfolgt durch die Pflanzenschutzämter der Bundesländer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Präsident Professor Dr. H. Richter, Braunschweig, Messeweg 11—12 / Verlag: Eugen Ulmer, Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturwissenschaften, Stuttgart O, Gerokstr. 19 / Druck: Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg, Körnerstr. 16. Erscheint monatlich. Bezugspreis je Nummer DM 2.— / Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten. Fotomechanische Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch sind nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1959 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Werden die Gebühren durch Wertmarken der Inkassostelle für Fotokopiengebühren beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17/19, entrichtet, so ist für jedes Fotokopioblatt eine Marke von DM —.10 zu entrichten.